

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
 Für's Heim
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Freiwillige Unfall=Unterstützung.

37. Jahrgang.

(?) Kochum, 6. Degrz. (Das Wittene
Schwindlertrio vor dem Schwurgericht.) Vor
dem Schwurgericht stand der Kaufmann Heinrich
Kießuth, der Dekorateur Heinrich Müller und
Postkater Wilhelm Sadstein. Die drei Angeklagten
sind wegen Urkundenfälschung, Betruges, Schleren
usw. verurtheilt. Kießuth mit drei Jahren und
drei Monaten, Sadstein mit zwei Jahren und
Müller mit einem Jahr und acht Monaten Ge-
fängnis. Im jetzigen Prozeß wird Sadstein be-
schuldigt, am 16. Juni vorigen Jahres vor dem
Amtsgericht in Witten in einem Zivilprozeß einen
Meineid geleistet zu haben, zu welchem er vor
den beiden Mitangeklagten verurteilt worden sei.
Ist. Dem Angeklagten Kießuth wird außerdem
schwere Urkunde fälschung und Müller Anstiftung
und Beihilfe dazu zur Last gelegt. Aus der Ver-
nehmung des Sadstein ergab sich, wie sich die
würdige Kleeblatt zusammengefunden hat. Der jetzige
zwanzig Jahre alte Angeklagte, von Beruf Bo-
tiller, wurde im Jahre 1907 von seinem Vater
der in Langendreer ein Möbelgeschäft betrieb

[illegible]

— Fünfhundert Meier Aogening Sa-
ms. Auf dem Lagerfelde von Chalons hat
ham bei heftigem Regen und starkem Wind
n neuen Flugbohrenfeld geichaffen. Dem he-
n Watter beghend, anfeh sich die

Wälder um 1/3
oder in die Luft
schleudern und stieg
höher und höher
von Regen gepöf-
elshundert Meilen
aufwärts, unter die
beim, befürchtete
noch wußte Lathan
des Apparates ste-
3 Uhr 14 Minuten
sied niedr.

— **Zuckfort**
vorliegenden.
der Rechtsanwält
vorliegenden zum T
einer Schöffenreihe
Scheidiger auftrat,
deser Lauffer in
lebte die Forderung
auf erstattete Ang
wemar wegen des
mit tödlichen W
wurde verurteilt.
deser hatte sich je
ammer des geme
Jena wegen P
die Verhandlung,
heit stattend un
nahm, end
gemäß dem An
Frautvetter freig

— **Ein Liebes**
den Dirch" wurde
Paar erschosse
nach den vorg
kommen, scheinen
— **Verurichte**
wurde auf den
ante, Schwedenstr
en Leuten ein
Postfasse zu
sollte allein anwe
konnte noch so
Hilfe telephon
äter und verhö

— **Der Vog**
mittelt. Wie
der erste Ste
tischen Morde
her noch nicht f
war, wie mitgete
auszug und ver
t verdächtige
eint der wirklich
eigentlich angenom
sen zu sein.
ernommenen V
umlung des Mö
ubi.

— **Der als**
etroje Sanien
chte auf dem
en Fluchtvernu
begleitenden
gegr gezogen ha
re blanke W

— **In Chem**
sche 17 ein Fa
deser alte Gefä
nders Vogel bra
en in geistige
rere Schläge a
um Hilfe, wo
beiholten. Inzu
en im dritten E
Sof hinab und

— **Ein schw**
sich auf dem
ein mit fünf J
en Tabakwagen
wurde eing
ach die Deichsel,
aufseufz Gink i
Eingeweide zerr
unter gräßliche
it Verletzungen
men mit dem S
aufseufz, der vor
undtmann über
en Gink die G

— **Verbrech**
st. Der Peters
gen, zahlreiche
zu kommen, d
geführt wurden.
tisi häufig Kl
keine Mädchen
t und geschänd
ternbewens stand
wurden a
nulen herangelod
des hochstehender
die in diese
die Wäre dem

— **Gegen E**
Columbia-Univ
eligen Aufsatz, i
ucht, daß die
eigung des
en bis zu m
en ist. Der
er teilweisen V
asta begleitet; sei
 Worten: „Mit
wungen, einen s
tigkeit eines per
en eine singende
gen: die über
schreibet, der Ger
mal hierbei re
mals die g
s McK in le
deserl Parke
dem gemaßt.

— **Kamplo**
ter Polizei ist
kommen, das n
ung Modeliers
euerger Banditen

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Unsere Abteilungen

Damen- und Kinder-Mäntel, Costume-Röcke, Blusen etc.

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Hosen etc.

sollen unter allen Umständen schnellstens geräumt werden und haben wir die Preise derselben nochmals ganz bedeutend herun ergesetzt.

Es wird somit Gelegenheit zu einem

phänomenal billigen Einkauf

geboten und raten wir jedem, ausgiebigsten Gebrauch von unserer Offerte zu machen. Extra billige Angebote in sämtl. Artikeln für Schneiderinnen.

Kamen. Gebrüder Kaufmann.

Hettlage & Co.

Dortmund

70—72 Westenhellweg 70—72.

10 Schaufenster — 4 Verkaufs-Etagen.

Fahrstuhl nach allen Etagen.

Herren-Paletots

Mark 10-65

Herren-Anzüge Mark 10-55

Knaben-Paletots Mark 3-25

Knaben-Anzüge Mark 1.85-30

Herren-Hosen Mark 1.90-25

Herren-Lodenjoppen . . . Mark 4.00-30

Loden-Pelerinen, Gummi-Mäntel, Bozener Mäntel Mk. 10-40

wasserdicht imprägniert,

in grösster Auswahl — in besten Stoffen
in allen Grössen — zu billigen Preisen.

11263

„Gabelsberger“

Kamen

beginnt am Mittwoch, den 8. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Nieder am Markt einen

Unterrichts-Kursus.

Leiter Herr Lehrer Müller, Bergkamen. Honorar inkl. Lehrbuch 10 Mk. Anmeldungen werden im Vereinslokal oder bei dem Unterrichtsleiter entgegen genommen.

Der Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht, Unfall, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsgeld: 770 000 Versicherungen. Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch

Jul. Jordan 1293 in Kamen.

Ernst Neuber in Unna-Königsborn, Luisenstr. 15.

W. Utermann, Dortmund

— Kunsthandlung. —

Passendste Weihnachtsgeschenke von bleibendem Werte:

Geschmackvoll gerahmte Kupferstiche, Delgemälde etc. in bekannter großer Auswahl. 11562

Billig zu verkaufen:

Schreibmaschine, 2 Privat-Telefonanlagen, mehrere Füllöfen (fast neu), Zentrifuge etc.

Gebrüder Kaufmann, Kamen.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Adern, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß grün rot und mit Firma Schuberth & Co. Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Palmin

Geld Darlehen, Ratenerückzahlung, Selbstaüberweisung, Berlin 122, Belle-Alliancestr. 67. Rückporto. 88058

Volkstümliches Konzert Vereinigter Gesangvereine

Leitung: F. Ohrmann

am Mittwoch, den 8. und Sonntag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr,

im Reinhard'schen Saale (Schützenhof)

— Weihnachtsoratorium —

für

Soli, Chor und Orchester, mit lebenden Bildern

von H. F. Müller.

Mitwirkende: Frä. Emmy Schwizgäbele aus Hagen (Sopran), Herr Carl Freund aus Hamm (Tenor).

Der Festchor: Kinderchor, Kirchenchor, Cäcilia, Kathol. M.-G.-V., M.-G.-V. Teutonia (ca. 150 Mitwirkende).

Orchester: Bergkapelle „Grimberg“ (E. Bode).

Die Stellung der lebenden Bilder hat Herr Kunstmaler Sommer, Witten, übernommen.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 1.25 Mk., 2. Platz 0.75 Mk., Karten im Vorverkauf bei den Herren Felting, Matthäi, Holtmann und Lambrecht.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, a. St. 50 Pf. bei: W. Felting, Heiner, Jacobi, Drog., C. Müller jr., Löwen-Druckerei, H. P. Thiel.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe

Rudolf Ibach Sohn, Barmen, Neuerweg 40/42

Agent

bei: J. Gagar, Bert. a. Wirtz, z. Verg. ev. 250 Mk. mon. 42989 H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Anständige Leute erhalten Kost und Logis

oder

möbl. Zimmer.

1563 Nordstr. 33.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltlich mit, was mir v. jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrer, Sachjenhausen Frankfurt a. M. h 660

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma

G. Heerbeck,

Dortmund bei, worauf wir hierdurch besonders hinweisen.

Druck u. Verlag von E. May in Hord

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Bronbach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 146.

Dienstag, den 7. Dezember 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Nachnahme

der „Kamener Zeitung“ befindet sich auch bei Herrn E. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Der Kaiser und seine Kanzler.

Das von Professor Herrn. Duden-Heidelberg verfaßte Werk „Rudolf von Bismarck“, nach seinen Diensten und hinterlassenen Papieren, erscheint demnächst in der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart. Aus den hinterlassenen Briefen Bismarcks wird unter anderem ein vom 3. Juli 1894 datiertes Schreiben des früheren Admirals von Stosch an Rudolf von Bismarck mitgeteilt, in dem sich folgende für die Reichs- und Kanzler-Geschichte sehr interessante Ausführung findet:

Der Kaiser hat einem Vertrauten gegenüber geäußert, Caprivi ist mir bequem, aber nicht sympathisch, der Mann entbehrt der Phantasie, er versteht mich nicht, wenn

ich ihm weitere Gedanken mitteile. Ich nehme als Nachfolger einen jüngeren Mann, der mir persönlich näher steht und mir gegenüber keinen Rückhalt auf seine Vergangenheit hat; er soll nur mein Mann sein. Nach den verschiedensten mir gewordenen Mitteilungen ist dieser Mann der Graf Eulenburg, Botschafter in Wien. Ich kenne ihn nicht, wie man mir von zwei urteilsberechtigten Männern sagt, ein Ehrenmann, fleißig und zuverlässig, aber alle Dinge von einem idealen Standpunkt aussehend, den Kaiser vergötternd und mystisch angehaucht, sehr musikalisch und dergleichen. Ein reicher Mann und auch innerlich unabhängig. Man zweifelt, ob er so leichtsinnig sein könnte, den Kaiser anzunehmen. Neben Eulenburg, doch dem Kaiser weit ferner stehend, wird genannt Bülow, Botschafter in Rom, geistig aber viel bedeutender als Eulenburg, dabei voller Kenntnisse; Summa Summarum seines Vaters, des Staatssekretärs unter Bismarck, Sohn; schlau, berechnend und vorsichtig. Der letztere wäre immer besser wie der erstere. Die Wahl soll vor sich gehen, sobald die Herren auf ihrem Botschafterposten warm geworden sind.

Die Abänderung des Fernsprecharters.

Herr Kraetzke hat die letzte Ministerliste gut überstanden und sich jetzt beim Reichstag in Erinnerung gebracht mit seiner „Reform“ der Fernsprechartersordnung, die dem hohen Hause eben wieder zugegangen ist. Sie verlangt, wie bekannt, für jeden Anschluß neben der Grundgebühr eine Gesprächsgebühr. Die Grundgebühr beträgt 50 bis 90 M., je nach der Größe des Fernsprechnetzes, die Gesprächsgebühr 4 M. für jede Verbindung. Bei Ferngesprächen werden für je 3 Minuten erhoben bis 25 M. 20 S., bis 50 M. 25 S., bis 100 M. 50 S., bis 250 M.

75 S., bis 500 M. 1 M., bis 750 M. 1.50 M., bis 1000 M. 2 M., über 1000 M. für jede angefangene 250 M. 50 S. mehr. — Der Hansabund nimmt gegen diesen Tarif bereits mit Entschiedenheit Stellung in einer Erklärung, in der es u. a. heißt: „Wir erblicken in der jetzt vorgelegten Verteuerung dieses unentbehrlichen und technisch noch erheblich verbesserungsfähigen Verkehrsmittels eine Maßregel, welche nicht nur jene weiten Kreise der Bevölkerung, sondern auch die Reichspostverwaltung selbst schädigen muß. Wir sind der Ansicht, daß die von dieser Verteuerung erwarteten Uebererträge eher durch eine Herabsetzung als durch eine Erhöhung der Gebühren erzielt werden würden, und daß die dringend nötige Populärisierung des Fernsprechnetzes erreicht werden kann durch eine überaus billige Grundgebühr und eine sehr mäßige Gesprächsgebühr, die nicht durch Zähler, sondern nach Pauschalsätzen festzustellen wäre und eventuell auch nach Maßgabe der Benutzung gestaffelt werden könnte.“

Die neue Kriegs-Verpflegungsvorschrift

ist soeben an die Kommandobehörden und Truppenteile ausgegeben worden. Ihre Bestimmungen haben die planmäßige Mobilmachung und allgemeine Demobilisierung des Heeres zur Grundlage und regeln die Verpflegung der mobilen und immobilen Bestandteile des Heeres; sie treten mit dem ersten Mobilmachungstage in Kraft und verlieren mit dem Zeitpunkt der Mobilmachung ihre Gültigkeit.

Eine die Allgemeinheit betreffende Bestimmung dieser Vorschrift besagt, nach der „Köln. Ztg.“, daß alle mobilen Heeresangehörigen ohne Unterschied des Ranges und der Dienststellung dem ersten Mobilmachungstage oder vom Tage des Dienstbeginns nach befohlener Mobilmachung ab bis zur Demobilisierung Anspruch auf die Feldkost haben. Diese besteht in einer täglichen Brotportion und einer täglichen Verpflegungsportion. Bei außerordentlichen Anstrengungen kann eine Erhöhung der Verpflegungsportion erfolgen; unter denselben Voraussetzungen sowie wenn die

klimatischen und Witterungsverhältnisse es rasch erscheinen lassen, sind die Armee-Oberkommandos befugt, eine doppelte Kaffeeportion oder neben der Kaffeeportion eine Branntweinportion von einem Zehntel Liter oder eine Theeportion von drei Gramm Tee und 17 Gramm Zucker oder, an Stelle des Kaffees, zwei Theeportionen zu gewähren. Im übrigen ist Branntwein in der Verpflegungsportion nicht vorgesehen, jedenfalls wird in neuerer Zeit dem Tee eine weit größere Aufmerksamkeit zugewendet, zumal er sich im russisch-japanischen Kriege wiederum aufs Beste bewährt hat.

Die Kriegs-Verpflegungsvorschrift enthält nicht nur die Bestimmungen über die Verpflegung in Feindesland, sondern auch im Inland, wo alsdann noch die Vorschriften des Kriegsverpflegungsgesetzes hinzutreten, so daß die neue Vorschrift auch für alle Ortsgemeinden und deren Vorstände von größter Wichtigkeit ist.

Die englische Chronrede.

Freitag mittag 2 Uhr wurde die Tagung des Parlaments mit einer Chronrede geschlossen, worauf am 28. Dezember die Auflösung erfolgt, so daß am 8. Januar 1910 die Neuwahlen auf Grund neuer Wählerlisten beginnen können. — Die Chronrede, mit der das englische Parlament geschlossen wurde, beschäftigt sich mit dem Besuche König Manuels, durch welchen die Bande der Freundschaft zwischen beiden Ländern sich noch enger gestaltet haben. Die Beziehungen zu den übrigen Mächten seien andauernd freundschaftlich. Der Konflikt, der im Osten Europas ausgebrochen sei, konnte in friedlicher Weise beigelegt werden. Die Verträge mit Deutschland, Schweden, Norwegen, der Schweiz und Portugal sind auf fünf Jahre verlängert worden. Die Rede berührt dann die Lage in Indien sowie die Konferenz der südafrikanischen Staaten. Hierauf spricht der König den Mitgliedern des Unterhauses seinen Dank für die Mühe, mit welcher sie sich der Aufstellung des Budgets und der Beratung der neuen Ausgaben für die nationale Verteidigung gewidmet haben. Der König bedauert, daß diese Maßregel nicht durchgeführt werden konnte. Die Rede wendet sich dann an die Mitglieder des Oberhauses und berührt die Lösung der Agrarfrage in Irland.

Die Massenvergiftung in der Irrenanstalt.

Die verdächtigen Massen-Erkrankungen im Irrenhause Friedrichsberg haben noch immer keine Aufklärung gefunden, doch scheint es sich, wie schon die ersten Meldungen bezeugen, um einen planmäßigen Giftmordversuch zu handeln. Das Irrenhaus Friedrichsberg hat 1050 Insassen, und als die plötzliche Erkrankung von 547 Personen und der Tod zweier Frauen bekannt wurde, strömten große Massen zum Irrenhause, das durch einen starken Schutzmannschor geschützt werden mußte. Die Ermittlungen haben nun bisher folgendes ergeben:

Der große vernickelte Kupferkessel, in dem die mit den Bananen vermengte Reis für die Patienten der vierten Klasse gekocht wurde, bestand sich in tadellosem Zustande. Der Reis und die Bananen waren völlig unverdorben. Das ist festzustellen. Wären die Speisen verdorben gewesen, dann wären alle Patienten, die davon gegessen haben, erkrankt. Es sind aber nur die Patienten erkrankt, die ihre Portionen aus den für den einzelnen Abteilungen bestimmten Transportgefäßen Nr. 6 bis 18 erhalten haben, während das Essen in den anderen Transportgefäßen 1 bis 5 und 19 bis 23, die doch aus dem gleichen großen Kessel gefüllt worden sind, nicht vergiftet war. Es sind also entweder diese Gefäße in einem schädlichen oder ungesunden Zustande gewesen, infolgedessen die Speisen verdarben, oder es ist nach der Füllung der fünf Transportgefäße Gift hinzugefügt worden. Das Gift muß schwach oder von geringer Menge gewesen sein, so daß es nur bei zwei sehr schwachen Patienten tödlich gewirkt hat, während alle übrigen Patienten mit einem Darmkatarrh da angekommen sind. Wäre das Gift stärker gewesen, dann wären die Folgen unabsehbar gewesen; Hunderte von Patienten hätten den Tod gefunden. Wenn aber wirklich ein Vergiftungsversuch vorliegt, wenn das Gift in den Kessel geschüttet? Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß ein Patient der Anstalt, ein Irzer, das Unglück angerichtet

und die Giftattentate von Verbund hier eine Nachahmung gefunden haben. Mit dieser Annahme ist man vielleicht auf der richtigen Fährte. Befähigt sich der Verdacht, den man noch nicht auszusprechen wagt, dann hat man es hier mit einem zweiten Fall Giftmord zu tun, mit einem bis zum Verbrechen getriebenen Ehrgeiz. Durch das Attentat vom Mittwoch sollten indirekt eigentlich nicht die armen Patienten der Anstalt getötet werden. Die Unternehmung der Staatsanwaltschaft wird auch nach dieser Richtung geführt. Der Inhalt des Kessels war ausschließlich für die Patienten des sogenannten „Siechenhauses“ bestimmt, nämlich für die unheilbaren Kranken, während die Patienten der Hilfsstationen und das Anstaltspersonal selbst nicht berührt worden sind. Vielleicht hat sich der Täter gedacht, daß ein Verbrechen geringer sei, wenn durch das selbe unheilbare Kranke in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die veröffentlichten Dementis werden, wie weiter gemeldet wird, jetzt als irreführend bezeichnet, auch über das Ergebnis der Obduktion der Leichen sollen unrichtige Angaben gemacht sein. Es sollen sich Merkmale herausgestellt haben, die eine Vergiftung als feststehend erscheinen lassen. Weiter erscheint feststehend zu sein, daß Vergiftung in böswilliger Absicht vorliegt, denn von 123 Kesseln, in denen das Essen gekocht worden ist, haben nach der chemischen Untersuchung sechs sich als nicht einwandfrei herausgestellt. Es ist in den Bestandteilen eine Veränderung konstatiert worden, die nur durch Vermischung giftiger Substanzen herbeigeführt worden sein kann. Man hat auch bestimmten Verdacht gegen eine Person des Anstaltspersonals.

Aus aller Welt.

— **Revision im Kieler Prozess.** Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Versteppungsprozess Revision eingelegt.
— **Aus Nahrungsorgen.** In Berlin erschoss der Friseur Bobos seine Frau und suchte sich selbst und seine drei Kinder durch Revolvergeschüsse ums Leben zu bringen. Einer der Kinder ist bereits seinen Verletzungen erlegen.
— **Unfreiwillig in die Luft entführt.** Bei dem Aufstieg des Luftballons „Segler“ in Göttingen verirrte sich, einer der die Tauten haltenden Soldaten, der Musikleiter Storch, mit einem Fuß in die Tauten. Er wurde mit dem Kopf nach unten hängend in die Luft entführt. Die Ballonjassen schienen den un-

glücklichen Passagier nicht bemerkt und auch die verzweifelte Rufe der Untenstehenden nicht gehört zu haben. Etwa acht Kilometer nördlich von Göttingen, hinter Rehershausen, stürzte der Soldat auf die Erde herab. Die herbeieilenden Dorfbewohner fanden ihn tief in dem vom Regen ausgewaschenen Ackerboden liegen. Trotz des Sturzes aus ungefähr 50 Meter Höhe war er äußerlich anscheinend unverletzt, doch scheint er innere Verletzungen da o g tragen zu haben, da er unfähig war, sich zu rühren. Eine Abteilung der Sanitätskolonne begab sich auf dem Regimentsautomobil nach der Unfallstelle und transportierte den Verunglückten nach Göttingen ins Garnisonlazarett.

Eine neue Version über Andrés Schicksal.

Ueber Spuren, die vielleicht auf den Polarfahrer Andrés hindeuten, wird unter Vorbehalt gemeldet: Ein katholischer Missionar soll seinem Bischof berichtet haben, er habe auf einer Expedition in d. hohen Norden Kanadas nahe dem Reindeer See einen Eskimostamm getroffen, dessen Männer ihm erzählt hätten, daß vor Jahren ein weißes Haus mit zwei halbwüchsigen Kindern aus der Luft herabgefallen sei. Die Weisen, die jetzt tot seien, hätten sich von Rentieren und Karibous genährt. Aus dem weißen Hause hätten die Eskimos eine Art Vorratskammer für Seile gemacht. Der Missionar will den Eskimostamm demnächst nochmals aufsuchen und weitere Erhebungen anstellen.

— **Ermittlung einer Erpreßerbande.** Am 30. November wurde bei der Magdeburger Kriminalpolizei angezeigt, daß ein unbekannter Erpreßer von außerhalb nach einem von ihm geschriebenen Briefe zum 1. Dezember auf dem Magdeburger Hauptpostamt Geld erwarte. Es wurde dabei mitgeteilt, daß der um einen Betrag Angelegene seit etwa drei Jahren in der schließlichen Weise befristet worden sei und bereits eine hohe Summe (etwa 20 000 M.) gezahlt habe. Die Annahme, daß der Forderung des Geldes einer Leipziger Erpreßerbande angehöre, hat ihre Befestigung gefunden. Die Beobachtungen seitens der Postbehörde führten zur Festnahme des Hans-Adolf Paul Rißke, früher in Leipzig, gegenwärtig in Modau wohnhaft. Dieser behauptet, er sei von drei ihm angeblich unbekannten, nur einen kleinen Vorteil von den Erpreßungen Männern vorgegeben worden und habe immer gehorcht. Es handelt sich angeblich um fittliche

Verfälschungen, die zwischen dem Festgenommenen und dem Ausgeplünderten vorgekommen sein sollen, die Mitglieder der Erpreßerbande sollen davon zufällig Kenntnis erlangt haben. Der seit Jahren Verunglückte hat sich endlich einem Verwandten anvertraut, der sofort die Hilfe der Magdeburger Kriminalpolizei in Anspruch nahm. Die Sendung des zuletzt geforderten Betrages nach Magdeburg wurde demnach nur deshalb verlangt, weil die Erpreßer sich in Leipzig, wo die früheren Beträge abgehoben sein sollen, nicht mehr sicher fühlten. Rißke ist am 2. d. Mts. auf Ersuchen nach Leipzig gebracht worden, wo unter seiner Mitwirkung verhandelt werden soll, seine angeblichen Genossen festzunehmen.

— **Eine gefährliche Verbrechensbande.** Als förmlicher Amokläufer gebärdete sich in Kassel der Zwangsgläubiger Krause, der aus der Anstalt entlassen war und von einem Schutzmann am dortigen Judenbrunnen verhaftet werden sollte. Krause zog ein Dolchmesser, bedrohte den Schutzmann, lief mit hochgehobenem Dolchmesser über den Brink nach der Müllergasse und machte Miene, jeden, der ihm den Weg versperrte, niederzuknien. Die Passanten flohen auseinander. Drei beherzte Männer, der Arbeiter Strube, der Schlosser Burg und der Handelsmann Walde stellten sich ihm in den Weg und wollten ihn aufhalten. Krause stach nun darauf los, verfehlte Walde einen Stich in die Seite, während er dem Strube tödliche Verletzungen beibrachte. Auch Burg trug erhebliche Verletzungen am Arme davon. Krause sprang dann in ein Haus der Müllergasse hinein, floh bis in die Dachwohnung eines Stellmachers, der ihn in einem Schranke verbarg. Schutzleute und die an der Jagd teilnehmenden Passanten drangen in die Wohnung und entbedeten den Messerfechter in dem Schranke, wo er nun übermäßig wurde. Der Stellmacher, der ihn verhaftet hatte, wurde ebenfalls in Haft genommen.

— **In der Wiener Giftmordaffäre** scheint ein wichtiger Zeuge zu Gunsten des Oberleutnants Hofrichter gefunden zu sein. In der Untersuchung spielen bekanntlich die Erhebungen darüber, was Hofrichter am Morgen des 14. November in der Zeit zwischen 6 und 6 Uhr 12 Minuten getan habe, die größte Rolle. Jetzt hat sich nun ein Omnibusfahrer gemeldet, der am Morgen des 14. November vor dem Westbahnhofe Dienst hatte. Er ist an, einen Offizier mit einem Hund gesehen zu haben, der aus dem Westbahnhofe trat und gemächlich den Weg nach dem Stadtbahnhof einschlug. Als der Zeuge 6 Uhr 10 Minuten vor schlußmäßig am Stadtbahnhof vorbeikam, sah er den Offizier den Bahnhof betreten.

Im Reichstage

Ludete am Sonnabend der Reichstag im Kieler Werstprozeß den allgemeinen Gesprächsstoff, zumal die von den Reichstagen und Sozialdemokraten hierzu eingebrachten beiden Interpellationen auf der Tagesordnung standen. Nach einer kurzen Debatte einigte man sich dahin, über die Interpellationen am Montag zu verhandeln. Die zahlreichen anderen Interpellationen werden im Laufe der nächsten Woche von der Regierung beantwortet werden. Der Gesandtschaftsbericht über die Hinausführung des Infrastatens der Witwen- und Waisenversicherung um ein Jahr gab noch zu einer kurzen Debatte Veranlassung, in der die sozialdemokratischen Abgeordneten Sachse und Stadthagen sich scharf gegen die Haltung des Zentrums in dieser Frage wandten. Der Gesandtschaftsbericht wurde in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der Linken angenommen. Zu einer um so längeren und heftigeren Debatte interessanter Debatte gab der neue Handelsvertrag mit Portugal einen großen Erfolg erringen. Was an diesen Verhandlungen Wahres ist, zeigt die scharfen Reden der Abgeordneten Dr. Riper vom Zentrum, Merkel von den Nationalliberalen und Dr. Südekum von der äußersten Linken. Vor allem Herr Merkel, der als Industrieller eine hervorragende Sachkenntnis gerade auf diesem Gebiete besitzt, wies überzeugend nach, wie die deutschen Unterhändler sich von dem kleinen Portugal haben über den Köpfen barbarieren lassen. Auch der Reichspartei Linz und Graf Kanitz kritisierten Einzelheiten des Vertrages. Für die Reichspartei sprach der Abg. Buddeberg, der den Vertrag den sonderbarsten Vertrag nannte, der jemals dem Deutschen Reichstag vorgelegt worden ist, und der es scharf kritisierte, daß man wirklich Sachverständige nicht gehört hat. Vergeblich bemüht sich Staatssekretär Dr. Delbrück und Geheimrat Müller, den Vertrag zu rechtfertigen und die Tätigkeit des Wirtschaftlichen Ausschusses zu verteidigen. Die Beratung wurde abgebrochen und wird am Dienstag fortgesetzt.

Das Urteil im Kieler Werst-Prozeß,

welches wir bereits mitteilten, ist so ausgefallen, wie man nach den Verhandlungen der letzten Tage und nach den Plaidoyers erwarten konnte: sämtliche Angeklagte sind freigesprochen und die Kosten sind der Staatskasse auferlegt worden.

In den sechsundzwanzig Verhandlungstagen sind, wie der Vorsitzende zum Schluß noch in einer Ansprache feststellte, zweihundert Zeugen vernommen, zweihundert Schriftstücke vorgelesen und ganze Aktenberge durchgearbeitet worden. Wenn nun eine Freisprechung aller Angeklagten erfolgt ist, so ist damit der Prozeß doch nicht pro nihilo gewesen. Das bürokratische System ist es, dessen materielle und moralische Schäden in ihrer ganzen Größe bei diesen langwierigen Verhandlungen enthüllt worden sind, und das schließlich gerade durch die Freisprechung der einzelnen Angeklagten besonders scharf verurteilt worden ist. Offenbar haben die Geschworenen ihren Wahrheitsgehalt in der Ueberzeugung, daß die Zustände auf der Werstwerft direkt zu Unordnungen verleitet. Sagen doch auch die angeklagten Kaufleute offen zugestanden, daß sie die obwaltenden Verhältnisse zu ihren Gunsten ausgenutzt hätten. Darum hatte der Staatsanwalt von seinem Standpunkt aus recht, wenn er in seinem Plaidoyer den Geschworenen vorhielt, daß sie im Interesse der Werft und der Verwaltung die Schuldfragen bejahen müßten. Die Geschworenen aber waren der Ansicht, daß die Werstverwaltung für die aufgedeckten Mängel verantwortlich sei, und darum verneinten sie die Schuldfragen.

Der Prozeß vor dem Kieler Schwurgericht stellt nur den ersten Akt dar; der zweite wird sich im Reichstag abspielen. Die Marineverwaltung hat ja inzwischen bereits Änderungen in der Verwaltung eintreten lassen und weitere für das nächste Etatsjahr angekündigt. Ob die eingeführten und vorgeschlagenen Reformen aber genügen, das bleibt der Prüfung des Parlaments vorbehalten.

Deutscher Sparkassentag.

Unter starker Beteiligung der angeschlossenen Sparkassen und Sparkassenverbände fand im Charlottenburger Rathaus die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Sparkassenverbandes statt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl zugenommen hat und der Einlagenbestand erheblich gewachsen ist. Die Gesamteinlagen der Sparer in Deutschland betragen 14,5 Milliarden Mark. Im Vordergrund der Tätigkeit der Verbandsorgane stand die Ausgestaltung des Ueberweisungs- und Scheckverkehrs der Sparkassen. Eine Hemmung des Scheckverkehrs der Sparkassen brachte aber das Reichstempelgesetz vom 15. Juli durch Einführung des Stempels von 10 Pf. für jeden Scheck und für die Quittung über Guthaben bei scheckfähigen Anstalten. Am 15. Juli wurde auf Anregung der Sparkasse Mainz namens des Verbandes eine Eingabe an das Reichsfinanzministerium mit dem Antrage, die Sparkassen vom Scheck- und Quittungsstempel freizulassen. Eine Antwort ist jedoch nicht eingegangen. Ueber die Anwendung des Stempelgesetzes auf Quittungen über Sparkassenguthaben außerhalb des Scheckverkehrs sind die Zweifel noch nicht gelöst. Der Verband hat am 2. Oktober die Bitte an den preussischen Minister des Innern gerichtet, eine maßgebende Entscheidung der zuständigen Behörde herbeizuführen. Eine Antwort ist noch nicht erteilt.

In bezug auf die Beteiligung der Sparkassen an Reichs- und Staatsanleihen fand am 16. März eine Beratung bei dem preussischen Finanzminister statt, in der ein um 0,40 Prozent ermäßigter Vorzugspreis für die

vom Verband gemeldeten Beträge festgestellt wurde. Bei den Anleihen im April wurden 36 Millionen Mark von den Sparkassen übernommen. Es sollen für künftige Anleihen noch günstigere Bedingungen erstrebt werden.

Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und darauf in die Beratung des Hauptpunktes der Tagesordnung eingetreten: „Die für die Sparkassen geeigneten Formen der bargeldlosen Zahlung.“ Der erste Bericht erstatter Dr. Eberle-Rosfen (Sachsen) erkannte die Vorteile des Abrechnungsverkehrs durch den Scheck an, führte dann aber aus, daß der Scheckverkehr mehr den Banken als den Sparkassen zugute komme. Die Banken dürften nicht fortfahren, die Spargroschen der Kleinen an sich zu reißen. Die Agitation für das Scheckwesen bedeute aber ein neues Mittel dazu. Die Einführung des Giroverkehrs, wie er in Sachsen bereits versucht worden sei, sei für die Sparkasse vorzuziehen. Auch der zweite Bericht erstatter, Landrat Freiherr von Schuckmann (Sachsen a. N.) befürwortete, die bargeldlose Zahlungsweise der Sparkassen beim Publikum populär zu machen. Hierfür eigne sich die einfache Giroüberweisung besser als der komplizierte Scheckverkehr. Der Redner legte eine entsprechende Resolution vor. Nach längerer Aussprache wird die erwähnte Resolution angenommen und darauf der Verbandstag geschlossen.

Die Kolonisten gegen Dernburg.

Aus Lüderichs wird der „D. Z.“ unter dem 2. Dezember gefabelt: Eine heute abgehaltene zahlreich besuchte Versammlung Lüderichsbücher Bürger hat an den Reichstagspräsidenten mit der Bitte um Weitergabe an die Mitglieder des Hauses eine einstimmig angenommene Entscheidung gefaßt, in der der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt gebeten wird, eine Untersuchungskommission einzusetzen zur Prüfung der Gründungen von Diamantgesellschaften durch den Staatssekretär Dernburg und der Vorverhandlungen, welche zu den Vertragsabschlüssen geführt haben. Namentlich wird der Reichstag gebeten, darauf hinzuwirken, daß der Vertrag mit der Diamanten-Regierungsgesellschaft über den 31. März 1911 hinaus nur unter angemessenen Bedingungen gegen eine wirkliche Gegenleistung für den Landesfiskus und nur dann verlängert werden darf, wenn die zehnjährigen Dienststellen im Schutzgebiete und der Landesrat der Kolonie befragt worden sind und die Bedingungen annehmbar befunden haben. Eine Kopie der Reichstagsentscheidung ist an den Reichstagskanzler gefaßt worden.

Westfalen u. Rheinland.

* **Möten, 6. Dez. (Wie Schwine.)** Am 1. Dezbr. bei der Viehzählung trug sich folgendes wahre Geschehnis zu. Der Zähler kommt auf einen kleinen Kotten, tritt ins Haus und trifft nur die Hausfrau an. Der Viehbestand wird so gut ausgenommen, wie eben möglich. Ueber das Alter der Kühe ist die Frau unterrichtet, doch das Alter der Schweine weiß sie nicht. Die Frau tritt in die Küche und ruft so laut als möglich: „Ba-a-a! Sünd!“ Endlich idallt es vom Boden zurück: „Ba-a-a!“ Die Frau: „Du, Sünd!“ „Wo ist die Schweine?“ Er weiß nichts von der Viehzählung und noch weniger von dem Zähler in seiner Behausung und sagt ganz trocken: „Me Fränzken ist 2 1/2 Jahre alt und hat 6 Monat.“

* **Münster, 6. Dez. (Ein falscher Kriminalbeamter.)** Vor einigen Tagen wurde abends auf dem Wege hinter dem Friedhof am Zoologischen Garten ein Liebespärchen, das dort promenierten, plötzlich durch den lauten Ruf aus seinen schönen Träumen aufgeschreckt: „Halt! Weibchen Sie stehen!“ Als das Pärchen, trotzdem die Aufforderung in sehr energischem Tone erfolgte, ruhig weiter ging, wurde es alsbald von einem Mann angehalten. „Warum bleiben Sie nicht stehen, wenn ich Sie rufe?“, donnerte er die beiden an. „Da könnte jeder rufen, was wollen Sie denn, wer sind Sie denn?“ war die prompte Antwort. Da stellte sich der Herr als Kriminalbeamter vor, und forderte das übertrafene Pärchen auf, sich zu legitimieren oder mit zur Wache zu folgen. Und um seiner Aufforderung mehr Nachdruck zu verleihen, fügte er hinzu: „Ich habe Ihr Treiben wohl beobachtet, und sogar zusammen mit einem Kollegen. Geben Sie Ihre Auskünfte!“ Der Liebhaber verwarfte sich zwar energisch dagegen, die zartere Halbe an seiner Seite zerstoß vor Angst und Schrecken in Tränen, doch da man nicht die nötigen Papiere bei sich hatte, was wollte man schließlich anders machen, als dem Herrn „Kriminal“ eben mit zur Wache folgen. Unterwegs wurde der schon sehr erregte Liebhaber von zwei vorübergehenden Herren angesprochen und gefragt, was der Mann von ihm wolle. Auf die Antwort: „Der will uns arretieren, er ist ein Kriminalschutzmann“, gingen die beiden Neugierigen mit dem Herrn „Schutzmann“ mit den Worten zu Leibe: „Was, der ein Schutzmann? Warte, Junge, das soll Dir gut bekommen!“ Als unser Liebhaber sah, daß er nur einen gewöhnlichen Sterblichen vor sich hatte, der ihn so frech angeführt hatte, kam auch ihm der Mut wieder zurück, und nun wurde der Herr „Kriminal“ von allen Dreien in so respektvoller Weise behandelt, daß ihm wohl sicher nicht sobald wieder die Luft „hohe Obrigkeit“ zu spielen, ankommen wird.

* **Hiddingshausen bei Brodhövel, 6. Dez. Ein schweres Unglück** ereignete sich auf der im Auefließen begriffenen See „Molter“. Oben, zuletzt, keim ein Rippentwischen ins Rollen und stürzte in dem etwa 100 Meter tiefen Schachte auf zwei Schachtarbeiter. Während einer von ihnen, der Bergmann D. Dögel, sofort getötet wurde, erlitt der Bergmann O. Vogel einen Bruch und andere schwere Verletzungen. Dögel hatte erst vor 14 Tagen geheiratet.

* **Essen, 6. Dez. Vor dem Schwurgericht** stand der Monteur Alois Grabuch aus Essen wegen Straßenschnitzens. Der Unfall liegt fol-

gender Vorfall zugrunde: Am Abend des 21. März 1908 hielt sich der Angeklagte mit dem Händler Friedrich Flöding aus Essen in dem Hotel von Jengerling in Wanne auf. Zwischen 9 und 10 Uhr bestellten sie bei der Fuhrhalterin Witwe Fort einen Wagen, um nach Gelsenkirchen zu fahren. Der Anruf der Frau Fort erfolgte unter dem Namen Hoffmann, der der Frau Fort bekannt war. Sie beauftragte daher ihren Kutscher Rüping, die Fahrt auszuführen. Nachdem man dem Kutscher kräftig zugedrückt und ihm gesagt hatte, unterwegs einige Male vor Wirtshäusern zu halten, ging die Fahrt in der Richtung nach Gelsenkirchen los. Schon hatte man 4-5 Wirtshäuser besucht und dem Kutscher so viel Bier und Wein zu trinken gegeben, daß er anging, die bestellten Getränke heimlich heimlich wegzuschütten, als man mittlerweile in die Nähe von Wattencheid gekommen war. Plötzlich wurden die Türen des Wagens aufgerissen, die beiden Insassen sprangen heraus und fielen über den nicht abgehenden Kutscher her, den sie von seinem Kopf herunterstießen. Vor Wattencheid wurde die Fahrt etwas verlangsamt. Flöding fragte den Kutscher ob er Geld bei sich habe und steckte ihm 2 Mk. in die Tasche, als der Kutscher die Frage verneinte. Dann zer schnitt ihm Flöding die Fesseln, öffnete den Wagenschlag und ließ den gefangenen Kutscher hinaus, der darauf auf den Fahrdamm stürzte. Während der Kutscher sofort auf der nächsten Polizeiwache Anzeige erstattete, setzten die beiden Räuber ihre Fahrt fort und erreichten ungehindert die holländische Grenze, die sie überschritten. Vor einem Gasthof wurde Halt gemacht, die erschöpften Pferde ausgespannt und der Landauer auf den Hof gezogen. Unterdessen waren die Brüder der geprellten Fuhrhalterin nicht untätig gewesen. In einem Automobil setzten sie den Räubern nach. Sie erreichten den holländischen Grenzort, in welchem die beiden Räuber abgestiegen waren, ermittelten auch deren Absteigequartier und kamen dort gerade in dem Augenblick an, als die Räuber Wagen und Pferde verhandeln wollten. Nach dem über den Geisteszustand des Angeklagten abgegebenen Sachverständigenurteilen hat er monatelang an Sinnesstörungen gelitten und leidet noch heute an periodischen Krampfanfällen. Er sei ein degenerierter Mensch und daher als geistig minderwertig zu bezeichnen. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage nach Strafen aus unter Zuhilfenahme mildernden Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis.

* **Essen, 6. Dez. (Falschmünzer verhaftet.)** Die Ehefrau Johann Witzius und der Bergmann Heinrich Kewel wurden wegen Falschmünzerei verhaftet. Sie haben mit dem zur Zeit in Untersuchungshaft befindlichen Urmacher Kreis in den letzten Monaten eine große Anzahl falsche Fünftelmünzen angefertigt und in den Verkehr gebracht. 12 Falschstücke und ein Schraubstock wurden beschlagnahmt. Die Festgenommenen sind der Tat überführt und gestehen sowohl die Anfertigung als auch die Veranlassung ein. Die Falschstücke tragen teils die Jahreszahl 1901, das Münzzeichen K. und das Bildnis des Königs von Württemberg, teils die Jahreszahl 1904, Münzzeichen A. und das Bildnis des Kaisers.

* **Duisburg, 6. Dez. Der tragische Tod eines Schulknechts** hierseits, der, wie wir bereits mitteilten, um einer ihm zugefügten Ohrfeige auszuweichen, zur Seite sprang und hierbei unter die Räder eines Straßenbahnwagens geriet, hat seine Erlebung gefunden. Gegen den pensionierten Rektor Steinweg, der von dem Knaben mit einem Stück Holz verächtlich angerannt worden war, wofür der Junge geprügelt werden sollte, war ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden. Das Verfahren ist jetzt eingeleitet worden, nachdem durch die Untersuchung sich nicht hat nachweisen lassen, daß Steinweg den Tod des Knaben verschuldet hat und daß er den traurigen Erfolg hätte voraussehen müssen.

* **Duisburg, 6. Dez. Vor dem Schwurgericht** hatten sich der 25jährige Bergmann Heinrich Maack und der 23jährige Bierkutscher Johann Vertram aus Marxloh wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Die Angeklagten kamen am 11. Juli ds. Js. in der Carre'schen Wirtshaus in Marxloh mit 7-8 Polen, die von einer Versammlung kamen, in Streit. Hierbei wurden die Polen von Maack aus einem Revolver beschossen. Der Pole Polebnik erhielt einen Schuss in den Kopf. Vertram erschlug den Polebnik mit einem geschlossenen Messer betart auf den Kopf, daß Polebnik infolge der starken Verletzung nach 8 Tagen starb. Das Urteil lautete gegen Maack auf 2 Jahre 3 Monate, gegen Vertram auf 5 Monate Gefängnis.

* **Köln, 6. Dez. Wegen Amtsvergehens** hatte sich der Kriminalschutzmann Donauer vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Beamte war in schlechte Vermögensverhältnisse geraten und nutzte seine Stellung aus, um bei Hausdurchsuchungen und sonstigen Anzeigungen alle möglichen Gegenstände sich anzueignen. Die Protokolle wurden gefälscht, um die Diebstähle zu vertuschen. Seine eigene Frau erlittete die Anklage. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Handel und Industrie.

* **Vom Ruhrkohlemarkt** schreibt das Essener Gluckauf: Auf dem Ruhrkohlemarkt hat die bereits für die beiden Vormonate festgesetzte leichte Besserung auch im November angehalten, wozu neben der durch die Winter Witterung gesteigerten Nachfrage für Hausbrandzwecke vor allem der flackernde Abzug der Industrie beitrug. Infolgedessen waren die Verhandlungen fast in allen Sorten größer als im Vormonat, und die Zahl der Preisänderungen konnte eine Verminderung e. Jahr. n. Der Wasserstand des Rheines war in Abnahme der Jahreszeit recht befriedigend, was auch in dem Umfang der Verhandlungen über die Rheinfracht zum Ausdruck kam. In Zeitklofen erfuhr die Befestigung der Industrie eine weitere Zunahme, auch für Hausbrandzwecke wurde stärker abgerufen. Der durchschnittliche Tagesverwand ging über den des Monats hinaus, und die Mehrlieferung erspreche sich aus nahezu sämtlichen Sorten; nur für die hauptsächlich für die Ausfuhr in Betracht kommenden Stückkohlen machten sich vorübergehend Absatzschwierigkeiten geltend. Ebenso

waren auch in allen Sorten der Gas- und Gasflammlöhngewinn im November höhere arbeitsmäßige Verdienste als im Oktober zu verzeichnen. Von manchen Werken wurden in Gasflammlöhngewinn und Generatorlohlen Zufuhren gemeldet. In Mager- und Geklohlen war in großen Mengen der Absatz gut, in den übrigen Sorten ließ er zu wünschen übrig. In Köln machte die im letzten Bericht erwähnte Steigerung des Verbands an die Hochöfenwerke einen weiteren Fortschritt, dagegen blieb die Ausfuhr über See sowie der Absatz in Bred- und Siebels hinter dem Voranschlag zurück. Auf dem Bricketmarkt hat die verstärkte Nachfrage angehalten, der Absatz weist infolgedessen auch eine entprechende Zunahme auf.

Die Sturmschäden.

Das heftige Unwetter, das in voriger Woche wütete, hatte sämtliche Telegraphenlinien zwischen Deutschland und Frankreich außer Betrieb gesetzt. Aus den französischen Küstengegenden werden fortgesetzt schwerere oder leichtere Unfälle gemeldet, so namentlich aus Antänchen, Calais, Nantes, Treguier, Hazebrouck, Morlaix. Eine große Anzahl von Fischerbooten mußte sich ebenfalls in die Häfen an der Nord- und der Westküste flüchten, um dem Sturme zu entgehen. Einzelne kenterten, die meisten verloren ihre Fischerzeuge, ihre Segel und Masten. In Hazebrouck wurden mehrere Häuser durch den orkanartigen Sturm stark beschädigt. In den Wäldern von Trouin in der Bretagne wurden hundertjährige Eichen entwurzelt, Strohhaufen von gewaltiger Größe wurden auf den Feldern vom Sturme erfasst und nach allen Seiten hin zerstreut. Der Dampfer „Arloir“ mußte nach Morlaix zurückkehren und im Hafen Schutz suchen. Die meisten aus Westfrankreich kommenden Züge erlitten infolge eines heftigen Schnees und Gegenwindes starke Verspätungen. Auf vielen Bahnstrecken waren die Gleise mit abgerissenen Baumästen dermaßen überfüllt, daß die Züge, um Unfälle zu vermeiden, ihre Fahrt sehr verlangsamen mußten. Die beiden Leuchttürme von Groix sind zum Teil zerstört.

Achtzehn Seemänner nordwestlich von Rottum in der Nordsee rettete der holländische Transatlantiker „Primavera“ sechs Schiffsbrüchige des französischen Dampfers, von Rotterdam nach Caen bestimmten Kohlendampfers „Tijde“. Die Wellen hatten die Anker zerhackt, und durch die Deffnungen füllte das Schiff sich mit Wasser. Der Kapitän blieb am Deck seines Schiffes, bis es unterging, und wurde im letzten Augenblick nur mit großer Mühe gerettet. Unweit Blistingen strandete der Viermaste „Ewanhilda“. Mit Hilfe von Schleppern wurde das Schiff flott und nach Antwerpen geschleppt. Bei Brouwershaven scheiterte die italienische Fregatte „Maria“. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff ist ein fast vollständiges Wrack. Am Strand der Nordsee sind viele Schiffstrümmern angespült.

Rettung aus Seenot.

Die Rettungsstation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Gestern sind von den Fischer-Euern „S. F. 12“, Kapitän Jakob Rod, „S. F. 183“, Kapitän J. Jonas, „S. F. 186“, Kapitän Heinrich Felsmann und „S. F. 187“, Kapitän Albert Hoff, 13 Personen durch das Rettungsboot „Albatros“ der Station gerettet worden. Die Rettungsstation Wangerooz telegraphiert: Gestern sind von der hier gestrandeten Schaluppe „Anna Chatharina“, Kapitän Albrecht, mit Besatzung von Caro-line-Siel nach Wangerooz bestimmt, 2 Personen durch das Rettungsboot „Fürstin Bismarck“ der Station gerettet worden.

* **Strandung eines deutschen Torpedobootes.** Von vier Torpedobooten, die infolge des Sturmes im Hafen von Suisun Schutz suchten, strandete in der dortigen Außenförde das Torpedoboot „G. 84“. Das Boot liegt so hoch auf, daß es bei normaler Flut vom Wasser gar nicht erreicht wird. Die Bergung dürfte sich sehr schwer gestalten, die bisher unternommenen Versuche waren vergeblich.

Sturmverwüstungen auf Föhr.

Mehr als 24 Stunden tobt in Wyl ein gewaltiger Südweststurm, der starkes Hochwasser zur Folge hatte. Am Südrande der Insel wurde schwerer Schaden angedrückt. Bei Klein-Marck ist der Deich an mehreren Stellen gebrochen. Die nach der Strandhalle führende Promenade ist zerstört, eine Anzahl von Bräuden und Gebäuden wurden schwer beschädigt. Die Elektrizitätswerke mußten außer Betrieb gesetzt werden. Die Schiffsverbindungen mit dem Festlande sind unterbrochen.

Aus aller Welt.

* **Kirchenraub in Rußland.** Wie aus Twer gemeldet wird, wurde dort ein großer Kirchenraub ausgeführt, bei dem zahlreiche Gold- und Silbergeräte sowie viele Diamanten und Perlen eines berühmten Muttergottesbildes gestohlen wurden. Die Diebe sind entflohen; mehrere Petersburger Detektiven sind nach Twer abgereist.

* **Die Sensationsmeldungen** über die Zerstörung eines großen Teiles von Baltimore durch eine Feuersbrunst, die in einer Anzahl deutscher Blätter Aufnahme gefunden und in weite Kreise Aufregung und Sorge getragen haben, haben das Wolff Bureau veranlaßt, bei seinem New-Yorker Vertreter Erundigungen über die angebliche Katastrophe einzuziehen, obwohl das Vergehen aller ernsthaften Nachrichtenquellen die Meldungen von vornherein völlig unglaubhaft erscheinen ließ. Hierauf ist nun folgende Antwort eingegangen:

New-York, 4. Dez. (Auf deutsch-amerikanischem Kabel.) Das vorgeschriebene Feuer in Baltimore war vollständig bedeutungslos. Es ist niemand verletzt und es wird auch niemand vermisst. Der Brandschaden beträgt etwa 300 000 Dollars.

* **Die Cholera** nimmt in Moskau einen epidemischen Charakter an. So erkrankten im vorigen Nachts fünf Personen. Die Ursache der Erkrankung ist der Genuß von denaturiertem Spiritus, dessen Verkauf wumehr polizeilich verboten ist.

Neue Moden.

(Aus der neuesten „Modenwelt“.)
Berlin. — Die Felle, von denen die lang-
tunigen jungen Damen schon so lange geträumt,
die sie ungeduldig erwartet haben, sie liegen sich
jetzt in endloser Reihenfolge und all die schönen
Woll- oder Seidenschals fallen ihnen in die Hände.
Wie merkt das Publikum zu voller Wirkung. Wie
früher sprachen nicht nur aus den tausendfachen
Facetten der Welt in des toisbaren Gesellschafts-
das ganze Gewand flimmert in bräunlichem Schim-
mer, denn über der glänzenden Seide liegt häufig
ein vollständiges Netz aus Goldschmuck, oft
noch bereichert durch eingestrichelte Plättchen. Aber-
haupt sieht die Mode den Metallglanz, vor allem
das Gold des Goldes; wie wundervoll wirkt es,
wenn sich eine Torte aus goldgelbem Silber-



Jungfrauenkleid mit Hüfttasche und Kniehülle.

schon ein ansehnlicher Spritzer aus Goldschmuck ge-
fellt. Aber das sind jetzt die Toiletten für Frauen,
und wir wollen doch heute von den Tausendern
der jungen Damen sprechen.
Dass sie hübscher sind, wissen Sie bereits und
werden sich darüber freuen haben, denn so hört
kein abgetriebener Mantel das Gequäke, so eng
sich um die Taille wickende Schleppe die Grazie
in der Bewegung. Ein paar echt jugendliche,
schlichte einfache und doch elegante Toiletten dieser
Art zeigen Fig. 2 und 4.

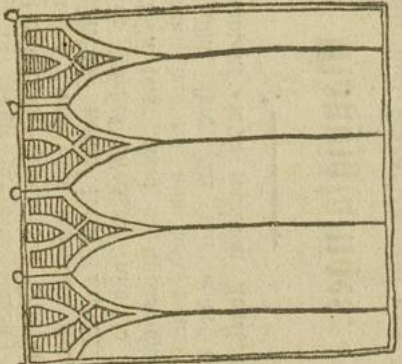
Unter den duftigen Wollstoffen sind immer noch
Bauchtüll, a-typischer Spitzenkoll und Gipskragen
an erster Stelle zu nennen. Daneben wirkt Krapp
in durchsichtiger Webart wieder um Gunst, die ihm
sicher sein wird, da sein anheimelnder Charakter
so recht eigentlich dem Modestoutur sich anpasst.
Wunderhübsch wirkt auch die Verbindung von dünn-
nen Gazegeweben mit weichem Vliesstoff im
gleichen Ton. So verknüpft man gern den leicht-
höhe angelegten Vliesstoff.
Den Ueberhang zu den haushalten Wollen bil-
den die meisten Stoffe, die in der Mode die Hül-
fen, die in den feinsten Geweben noch keine
Gefahr für die Schönheit der Hüften bilden.
Eine Modeneinheit sind die Hüften aus dop-
peltem Stoff mit Vordurchdringung. Ueberhaupt
kann man den Vordurchdringung wieder mehr be-

achtung: Wandrossetten und -schleifen mit langen
Enden hängen lassen, ganz wunderbar hübsch
und zwar zeigt das etwa 12 cm breite weiche
Band stets abwechselnde leuchtende Farbtöne, eine Kon-
trastfärbung, die man der herrschenden allgemeinen Far-
benprädilektion gern gesellt.
An den Tüllsen fällt durchgehends der ange-
schätzte Ueberhang an, der nur mit geringer Er-



Ballkleid mit gepufftem Rock.

weiterung über den den Futter eingesetzten Tüll-
oder Spitzenärmel fällt. Einen hübschen dem Arm-
loch eingesetzten Ärmel sehen wir selten noch
an der Gesellschafts- und Balltoilette, überall fällt
sich das weiche erkennen, die querschnittliche Schul-
terlinie zu vermeiden, was dem Tüll'en arrangement
eine außerordentlich hübsche Note gibt, be-
sonders wenn sich ihm eine passende Stütze verlei-
hung gefellt.



Seidenschal mit Aufschlag auf Gaze. Ge-
schlossene Schalform liefert das „Mantelgeschal“
der „Modenwelt“ für 50 Pf. Größe: 53:56 cm.

Das Kapitel Stäcker ist ein äußerst umfang-
reiches, es gibt kaum mehr ein Modell, vom höchsten
Hauskleid u. dem Morgenrock an bis zur Toilette,
das nicht in irgendeiner Weise Stäcker schmückt.
Das schlichte Stäcker zeigt Soutache- oder Kurbel-
stickerei, die feine Toilette die hochmoderne Stich-
stickerei, — immer bietet diese Art Verzierung lo-
bende Tätigkeit für geschickte fleißige Hände. Die
Darstellung einer reichen Auswahl von Mustern
die Arbeit zu erleichtern und sie erfährt täg-

lich, wie vielfach Gebrauch davon gemacht wird.
Die Nähmaschine, die in großer Vollkommenheit
von deutschen Fabrikanten zum Export ein-
richtet wurde, lässt ja auch ein gut Teil der
Arbeit verrichten, so dass mit leichter Mühe und
geringen Kosten wirkungsvolle Bekleidung auch im eige-
nen Hause hergestellt werden können.
Für die Stützeleistungen der Ball- und
Gesellschafts-Toiletten verwendet man außerordentlich
viel Spitzen, Perlen und kleine in allen Farben,
im Auftrag an die Vorliebe für das Mittelalter
im vergangenen Jahre stark mit Metallfäden ver-
mischt. Wunderhübsch wirkt die Verbindung von
Wachspapier und Korallen.
Ein Toilettegeschmack, welcher der einfa-
chen wie der eleganten Frau stets unentbehrlicher
geworden ist, die Waife, wird auch immer häufiger
mit eigener Hand gefertigt, denn wenn auch Aufstich



Fig. 4.
Ballkleid mit Tüll.

in wunderhübschen Modellen fertig käuflich sind,
ist es wirtschaftlicher, diese selbst zu arbeiten. Dazu
gibt das hiesige erfindungsreiche Warenhaus der
„Modenwelt“ eine reiche Auswahl von Modellen,
deren Herstellung durch die beigegebenen Schritte
meistlich erleichtert wird. Das Album ist für
1 M. überall in Buchhandlungen käuflich, evtl.
auch durch den Verlag der „Modenwelt“, Berlin W.,
Königsplatz 84 für 1,20 M. einschl. Porto direkt
zu beziehen.

*) Schritte zu diesen Modellen liefert das
Schneidmessen der „Modenwelt“, Berlin W. 35,
Lützowstr. 84, zum Preise von 60 Pf. für den
eingelegten Schnitt (Mod oder Taille). Modenwelt-
Abonnenten erhalten ihn für 25 Pf. (30 S.)
portofrei.

Wär' ihm lieber. Stud. Schneid. „Hier
bring' ich die ein Passpartout zu Hermanns
Barriere!“ — Stud. Spunns: „Ein Passpartout
war' mir lieber.“
Ein neues Wort. Unteroffizier (zu
einem Rekruten, der mit offenem Munde dastand):
„Machen Sie 'mal jeßigst Ihre Menagettappe
zu!“
Mit Damenbedienungs. „Unser Wirt sieht
strenge darauf, daß wir möglichst zurückhaltend sind
gegen Gäste, die wenig möglichen (Simphonie).



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Am roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anna Wolke.

(23. Fortsetzung.)
Baron v. Hauke saß in der weiten Halle des
Friedenshofs und horchte auf das Lied, das da
draußen der Sturmwind anstimmte.
Wie der Regen gegen die Fenster klatschte, so
wie damals, als da draußen auf dem Hofe dicht
am Rande eine Frau lag, auf deren Woll-
haar die roten Flammen schimmerndes Gold warfen.
So oft Gert in die Halle trat, war es ihm,
als sähe er die Gestalt von dem Lager hinauf
auf den Estrich rinnen und als sähe sie hier, die
so ewig fern von ihm war, und die er doch
im Geiste so oft, einer Königin gleich, durch die
Halle schreiten sah, als wäre sie sein eigen.
Wie der Sturm raste und die Meereswellen
gegen die Dünen prallten. Bald war es wohl
Mitternacht, und er mochte noch nicht an Ruhe
denken.
— Zu viel war in den letzten Tagen auf ihn
eingesunken.
Die überhäufte Verlobung mit Svea lag ihm
wie ein Alp auf der Brust. Immer fester wurde
sie ihm, und der Gedanke, daß Godevar, für
die er eine heilige und warme Bannigung fürchte,
seinem jungen Leben hatte aufgeben wol-
len, machte ihn schauern.
Eine Erklärung war es ihm, daß Svea schrie,
Godevars Zustand erfordere ihre ganze Sorge,
sie könne ihr todtrunkenes Kind nicht allein lassen,
und sie möchte ihn bitten, fern zu bleiben, bis
sie ihn rufe.
Aber der Ruf kam nicht. Tagtäglich ging er
ins Archivar, um sich nach Godevar zu erkun-
den, und immer erhielt er von der Jungfer den
gleichen Bescheid:
„Der Zustand der gnädigen Gemahlin ist noch
unverändert, und die gnädige Gräfin fühlt sich
gar nicht wohl.“
Er schloß Blumen und Früchte ins Kar-
haus, und Svea dankte ihm kurz in flüchtigen,
überflüssigen Worten, die ihm trotz aller Bär-
lichkeiten nichts sagten, und immer mehr das Ge-
fühl befestigten, als hätte sich eine hohe, feste
Mauer zwischen ihnen aufgeschaut.
Zu welcher erbärmlichen Lage hatte er sich durch
seine Feigheit gebracht? Oder war es etwas an-
deres als Feigheit, wenn er aus Furcht vor der

Macht, die eine andere Frau auf ihn ausübte,
und aus Furcht vor den lächerlichen Drohungen
des alten Kapitäns, sich Hals über Kopf mit Svea
verlobte, deren Lebenswerk ihm wohl früher ein-
gefallen?
Ein Schauer schüttelte seine Seele, wenn er
über seinen Verrat, über seinen Verrat nachden-
te. Nein, eine Anie konnte niemand nehmen.
Freiwillig mußte sie sich dem weihen, der ihr
Vorzug.
Und was wollte sie denn von ihm? Nichts
weiter, als daß er ihr Freund, ihr Beschützer war
aus Jugendtagen. Sie konnte nicht die wilden
Kämpfe der jüngsten Zeit, nicht die Seelenqualen,
die er als Jüngling gelitten, als er freiwillig
Verzicht leistete, weil kein Freund, Ehemann,
sen, sie begehrt, nicht den wilden Schmerz, der
ihn gequälte, als er erfahren, daß Anie das
Weib von seinem Kissen genommen. Und gegen
den Hinsten schmerzte in seiner Seele der
schreckliche Gedanke, der auch Anie angriff, der
sie elend machen würde, bis zur Verzweiflung.
Der Sturm fuhr heulend durch den Ramin,
und die Lampe, die auf dem Tischchen zu Säp-
ten des Lagers mit den bunten Kissen, flackerte
ihre verflüchtete Licht verbreitete, flackerte
hell auf.
Wach eine schauerhafte, unheimliche Nacht.
Gert wartete das Licht, in dem er sich verschnitten
mühte, einige Seiten zu lesen, in die Erde.
„Es ist unerträglich“, murmelte er vor sich
hin, indem er aufstand und mit großen Schritten
durch die Halle wanderte. „Und dabei ist mir,
als habe sich mir noch heute mein Schicksal, als
bringe dieser Sturm mit Erklärung von aller
Qual.“
In dumpfen Säulen saß er dann wieder und
grübelte nach.
Er dachte an die Unterredung mit dem Pastor,
den er auf Gert und Godevars Befehl, ob er
es für möglich halte, daß sein erkrankter, hoher
Vater ein gemütsame Sache mit diesem Schicksal,
dem Kapitän Tamen gemacht, und ob er glaube,
daß diese Verbindung, wenn sie wirklich bestan-
den, derartig gewesen, daß Tamen berechtigt sei,

Abschied.
Du reichst mir zum Abschied deine Hand,
Ich füge schon die Lippen dir, die blauen.
Du gingst zurück, hast dich noch ungewandt
Und winkst mir. Und dein Bild ver-
schwand.
Ein feuchter Nebel wogte in den Gassen.
Vorbei, vorbei! Das Leben ging voran.
Wir haben beide längst uns durchgerungen.
Ein Jugendtraum. Er blüht mich dann und
dann
Als wie ein Lied, das wunderbar begann
Und dann in stiller Dissonanz verklungen.
Ein Lied der Liebe! Da es einst erklang,
Wo es gleich einem Segenshauch erdröhnte.
Wovon das Herz, ein helles Herz so voll,
In Zukunft es der Brust entlockt,
Als könnt' es nimmer trübselig einst verklingen.
Das helles Herz, noch regt sich's manches Mal
In stillen Nächten voll Erinnerungen
— Ein Sonnenbild, das sich durch Wolken
vorbei, vorbei! Der Herbst lag längst an Thal.
Die Seiten sind mit stiller Klang zertrümmert.
Gottlob Schluß-Tablischin.

mal flüchtig die Sinne verirrt, die aber seinem
Seren fern hand und immer fern stehen würde?
Furcht, nichts als Furcht hatte ihn in Sveas
Arme getrieben, und wenn er darüber nachdachte,
dann schämte er sich, als hätte er ein schmerz-
liches Verbrechen begangen an sich, an Svea und an
Antie.

wie du hier
 in am Sten-
 dat.
 eine
 te —
 Stoff her-
 ein Singer